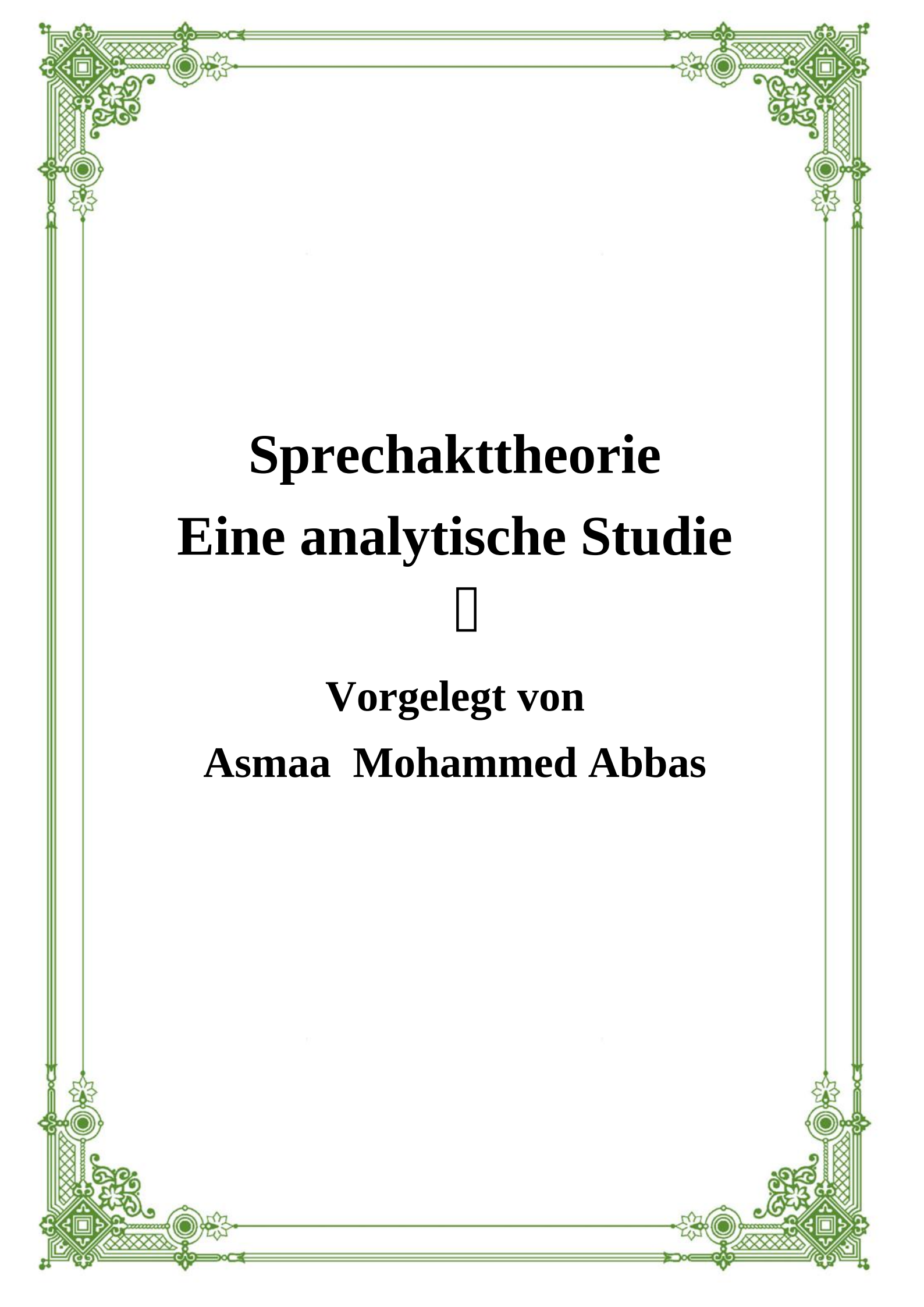




Sprechakttheorie

Eine analytische Studie



Vorgelegt von
Asmaa Mohammed Abbas

1. Einleitung

Die vorliegende Forschungsarbeit befasst sich mit der Theorie der Sprechakte im Rahmen der germanistischen Sprachwissenschaft. Es kommt auf die Theorien von John L. Austin (1962- 2002) und John R. Searle (1969) an. Sie setzen ebenso eine Kenntnis des Verhältnisses von Form und Funktion eines Satzes voraus, also zwischen dem syntaktischen Satztyp und der wörtlichen, sprachlichen Bedeutung einerseits und andererseits der illokutionären Rolle, die ein Satz hat.

Die Forschung zielt darauf ab, die Frage zu beantworten, wie Sprechakte zu unterscheiden sind und ob Sprechakte sprachlich unterschieden werden können, wobei auch die Frage gestellt wird, was wir machen, wenn wir sprechen. Ferner bietet sie eine klare Einführung in die theoretischen Aspekte und in die Terminologie der Sprechakttheorie.

Die Studie besteht aus 5 Abschnitten. Die Einleitung ist im ersten Abschnitt gegliedert. Die Arbeit untersucht im zweiten Abschnitt die theoretische Grundlage der Sprechakte. In diesem Abschnitt wird die Definition des Sprechakts erklärt. Es wird auch in die Sprechakttheorie eingeführt. Hier wird die Grundeinsicht der Sprechakttheorie erläutert, die die Äußerungen eine Form von Handlungen betrachtet. Struktur und Klassifikation der Sprechakte sowie den direkten und indirekten Sprechakt werden in diesem Abschnitt behandelt. Im dritten Abschnitt werden die performativen Äußerungen und ihre Eigenschaften sowie die expliziten und impliziten Performativen studiert. In diesem Abschnitt werden auch die Erfolgsbedingungen der Performativen sowie die von Austin gelegte Klassifizierung der sprachlichen Unglücksfälle der Performativen erläutert.

Im vierten Abschnitt geht die Forschung auf die Ergebnisse der Recherche ein. Die Literaturverzeichnisse werden im letzten Abschnitt aufgezeigt.

2. Zur theoretischen Grundlage der Sprechakte

Die Sprache dient dem Ausdruck von Gedanken. Daneben sind die Grundeinheiten der menschlichen Kommunikation nicht nur Wörter oder Sätze, sondern bestimmte Sprechhandlungen, die durch Äußerung von Wörtern und Sätzen des Sprechers vollzogen werden. Sie werden illokutionäre Akte bzw. Sprechakte genannt (vgl. Bußmann 2002: 643).

In diesem Abschnitt werden durchaus die Definition des Sprechaktes und seinen Struktur zu beschreiben. Dabei stützen wir uns auf die Nachschlagewerke in diesem Bereich.

2.1. Definition des Sprechaktes

Unter Sprechakt versteht man „jede Handlung, die sich in der Hervorbringung von sprachlichen Zeichen manifestiert“ (ebd., 641), d.h., die Sprechakte sind die Grundelemente der sprachlichen Kommunikation. Das Morphem, das Wort und der Satz werden nur zur Vollziehung des Sprechaktes produziert. Da kann man mit der Sprache jemandem drohen, jemandem etwas befehlen, man kann etwas behaupten usw. (vgl. Hentschel 2010: 334).

2.2. Einsatz in Bezug auf Sprechakttheorie

Die Sprache dient dem Ausdruck von Gedanken. Daneben sind die Grundeinheiten der menschlichen Kommunikation nicht nur Wörter oder Sätze, sondern bestimmte Sprechhandlungen, die durch Äußerung von Wörtern und Sätzen des Sprechers vollzogen werden. Sie werden illokutionäre Akte bzw. Sprechakte genannt (vgl. Bußmann 2002: 643).

Es ist bekannt für die Forscher, die sich im Rahmen der sprachwissenschaftlichen Arbeiten mit der Pragmatik beschäftigen, dass der Begründer der Sprechakttheorie der englische Sprachphilosoph John Langshaw Austin ist. Er formuliert die Theorie der Sprechakte in seinen Vorlesungen, die unter Titel „How to do Things with Words“ (1962) veröffentlicht wurde, in dem er die so genannte Theorie im Laufe seiner Forschungen entwickelte. Danach konnten John R. Searle (1969) und vielen anderen Philosophen diese Theorie weiterentwickeln. Die Gedanken von Austin wirken diesbezüglich stark auf die philosophische Diskussion ein.

Die Sprechakttheorie erklärt die soziale Dimension der menschlichen Sprache und trägt zur Beantwortung der Frage nach der Verwendung der Äußerung bei, zum Beispiel, inwieweit eine Äußerung eine Handlung darstellt. Mit anderen Worten: Wie macht ein Sprecher etwas, indem er etwas sagt, oder wie kann man etwas tun, indem man etwas sagt? Austin betrachtet das Sprechen einer Sprache als eine regelbasierte Form des Verhaltens. Eine Sprache zu sprechen bedeutet, Sprechakte durchzuführen, sodass sprachliche Akte Teil jeder Sprachlichen Kommunikation sind. Somit sind die Sprechakte die Basiseinheiten der sprachlichen Kommunikation (vgl. Elgass 1996: 56). Austin versteht unter Basiseinheit der sprachlichen Kommunikation die Hervorbringung von Morpheme, Wörter und Sätze im Vollzug eines Sprechaktes (vgl. ebenda: 56). So

bieft die Sprechakttheorie somit eine neue Dimension in der Beschreibung sprachlicher Äußerungen sowie der kommunikationstheoretischen Kategorien zur Analyse kommunikativer Interaktionen. Austins Aufmerksamkeit richtete sich hauptsächlich auf die (unausgesprochene) illokutionäre Handlung, die im Verlauf der Rede ausgeführt wurde. Er nahm die Ansicht, dass bei gleichbleibender semantischer Bedeutung je nach Intention des Sprechers für jede Äußerung unterschiedliche Interpretationen zur Verfügung stehen. Nach seiner Auffassung kann Klarheit über die Bedeutung sprachlicher Ausdrücke nur durch die Untersuchung der natürlichen Umwelt eines Wortes erreicht werden. Die gelegentliche Mehrdeutigkeit von Sprechhandlungen trotz semantischer Eindeutigkeit kann darauf zurückgeführt werden, dass der illokutionäre Akt der Sprechhandlung des Sprechers sprachlich nicht weiter charakterisiert wurde.

Die Grundannahme der Sprechakttheorie ist, dass mit bestimmten Äußerungen wie drohen, versprechen oder bitten der Sprecher zugleich eine Handlung vollzieht. Austin hat gemerkt, die gleichen Aussagen je nach den Absichten des Sprechers sehr unterschiedliche Handlungen hervorrufen zu können. Er ging auf die Frage ein, welche unterschiedlichen Sprechakte der Sprecher vollzieht, wenn er Äußerungen macht. Es scheint also, dass das Anwendungsfeld der Austin-Theorie in der Linguistik besteht, indem die Akzeptabilität der Äußerungen nicht situationsinvariant bestimmt werden kann, sondern es vom Erscheinungsbild der Situation abhängt.

2.3. Struktur von Sprechakten

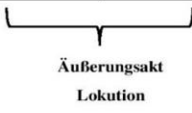
Ein Sprechakt besteht aus verschiedener Teilakte. Austin beleuchtet wie folgt die fünf Teilakten, aus denen ein Sprechakt besteht (vgl. Bußmann 2002: 643; Oishi 2006: 3f):

1. Phonetischer Akt, der die Handlung zeigt, mit der der Sprecher Sprachlaute äußert.
2. Phatischer Akt ist eine Handlung, mit der der Sprecher seine Äußerung in bestimmter grammatischer Struktur bildet.
3. Rhätischer Akt ist eine Handlung, mit der der Sprecher etwas über etwas aussagt.
4. Illokutiver Akt ist ein Handlungstyp, der durch die Äußerung vom Sprecher eine Behauptung, Drohung, Angebot, Befehl, Warnung, Versprechen usw. durchgeführt wird (vgl. Franz 2014: 29). Illokutiver Akt ist der zentrale Teil eines Sprechakts. Hentschel betont, dass „Eine zentrale Rolle dabei die Illokution ein[nimmt], sie wird im engeren Sinn auch als Sprechakt bezeichnet“ (Hentschel 2010: 334).
5. Perlokutiver Akt ist eine Handlung, mit der die beabsichtigte Wirkung des Adressaten erreicht wird.

In Anlehnung an Austin unterscheidet Searle wie folgt vier Teilakte:

1. Der Äußerungsakt (Lokution), der ein Teilakt beim Vollzug des Sprechakts ist. Er entspricht dem phonetischen und phatischen Akt bei Austin (vgl. Bußmann 2002: 52, 415).
2. Propositionaler Akt (Proposition): Der propositionale Akt entspricht dem rhetischen Akt bei Austin (vgl. Dölling 2012: 9).
3. Illokutiver Akt (Illokution).
4. Perlokutiver Akt (Perlokution).

Abbildung 1 nach Bußmann 2002: 642

Struktur von Sprechakten					
AUSTIN [1962]	Äußerungen von Sprechlauten	Äußerungen von Worten in best. gramm. Struktur	Etwas über etwas aussagen	Angabe der performativen Verwendung der Proposition	Intendierte Wirkung des Sprechakts
	Phonetischer Akt	Phatischer Akt	Rhetischer Akt	Illokutiver Akt	Perlokutiver Akt
SEARLE 1969			Propositionaler Akt (Proposition)	Illokutiver Akt (Illokution)	Perlokutiver Akt (Perlokution)

(Bußmann 2002: 642)

Von den oben erwähnten Aspekten der Sprechakte erklärt Krifka drei wichtigsten Teilakten (vgl. Krifka 2007: 6):

1. Der lokutionäre Akt oder Äußerungsakt bzw. Lokution entspricht dem phonetischen, phatischen und dem rhetischen Akt (vgl. Bußmann 2002: 642). Der lokutionäre Akt wird wie folgt in Abbildung 2 erklärt.

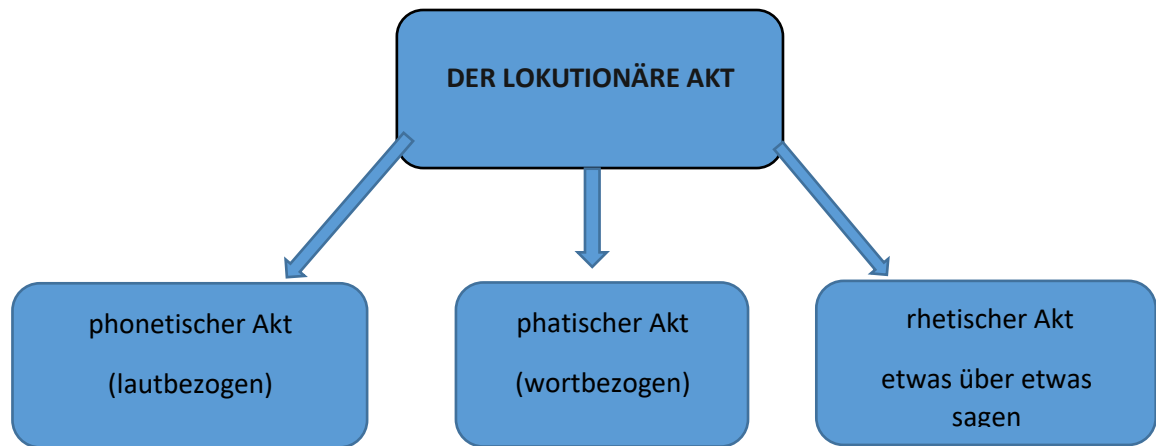


Abbildung 2

3. Der illokutionäre Akt
4. Der perlokutionäre Akt

Beispiele :

1) Gib mir die Salat.

Lokutionärer Akt: die Äußerung selbst

Illokutionärer Akt: Befehl

Perlokutionärer Akt: der Hörer gibt dem Sprecher die Salat.

2) Die Sonne scheint.

Lokutionärer Akt: die Äußerung selbst

Illokutionärer Akt: Behaupten

Perlokutionärer Akt: der Hörer glaubt dass 'die Sonne scheint' wahr ist; möglicherweise geht er spazieren oder etwas machen.

3) Der Verbrecher tötete Cäsar.

Lokutionärer Akt: die Äußerung selbst

Illokutionärer Akt: Behaupten

Perlokutionärer Akt: Überzeugen

4) Tötete der Verbrecher Cäsar?

Lokutionärer Akt: die Äußerung selbst

Illokutionärer Akt: Frage

Perlokutionärer Akt: hervorrufen einer Antwort

2.4.Sprechaktklassifikation

Hinsichtlich der illokutionären Kraft von Sprechakten unterscheidet Searle fünf Klassen illokutionärer Sprechhandlungen:

1. Assertive bzw. Repräsentative:

Assertive dienen dazu, die Äußerungen als faktisch festgestellt werden, wie Behaupten, Feststellen, Sagen, Berichten, Identifizieren, Andeuten usw. (vgl. Dölling 2012: 13).

5) Du hast mir niemals geholfen. (Behaupten)

2. Direktive:

Hier versucht der Sprecher, den Angesprochenen zu einer bestimmten Handlung hervorzurufen (vgl. Pafel 2015: 240), wie Befehlen, Bitten, Fragen, Auffordern, Anordnen, Einladen, Vorschlagen, Nahelegen, Ersuchen, Raten usw.

6) Komm sofort her. (Befehlen)

7) Wann wird er denn kommen? (Fragen)

3. Kommissive:

Mit einem Kommissiv verpflichtet sich der Sprecher auf das Ausführen einer künftigen Handlungsweise (vgl. Franz 2014: 70), wie Versprechen, Drohen, Geloben, Vereinbaren, Anbieten, Garantieren usw..

8) Ich verspreche, dass ich von nun an immer fleißig bin. (Versprechen)

4. Expressive:

Mit einem Expressiv bringt der Sprecher eine psychische Einstellung zum Ausdruck (vgl. Pafel 2015: 240), wie: Danken, sich entschuldigen, Begrüßen, Gratulieren, Beglückwünschen, Kondolieren, Bedauern, Prahlern, Beurteilen, Einschätzen, Bewerten, tadeln usw..

9) Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Unterstützung. (Danken)

5. Deklarationen:

Der Sprecher stellt im Rahmen einer konventionellen Handlungsweise unmittelbaren Wechsel der derzeitigen Zustände her (vgl. Franz 2014: 70 f.), wie Taufen, Ernennen, Schließen eines Vertrags, Kriegserklärungen, Kündigen, Exkommunizieren, Zurücktreten, Entlassen, Einstellen, Verurteilen, Freisprechen, Begnadigen, Genehmigen, Verbieten usw..

10) Ich verurteile Sie zu lebenslanger Haft.

2.5. Direkter und indirekter Sprechakt

Ein Sprechakt lässt sich direkt oder indirekt realisieren. Der direkte Sprechakt tritt ein, wenn die grammatikalische Form eines Satzes und ihre beabsichtigte Wirkung auf den Adressaten zusammenfallen, d. h., wenn ein Aussagesatz einen Sachverhalt angibt oder wenn die Anforderung eine Aktion auslöst oder wenn die Frage einen unbekannten Sachverhalt identifiziert (vgl. Dölling 2012: 15). Bei direktem Sprechakt verwendet man Indikativ, um den Adressaten die kommunikative Absicht auf direkte und offene Weise zu kommunizieren (vgl. Zimmerman 2005: 3). Der wörtliche Ausdruck der Intention des Sprechers stellt einen direkten Sprechakt dar, wie z. B.:

11) Mach bitte das Radio zu.

In dem Beispielsatz 11 drückte der Sprecher seine Absicht direkt aus. Die gleiche Bedeutung kann wie folgt vom Sprecher indirekt ausgedrückt werden:

12) Könntest du das Radio zumachen?

13) Du kannst doch bestimmt das Radio zumachen.

14) Mir wäre es ganz recht, wenn du das Radio zumachen würdest.

15) Wirst du wohl das Radio zumachen?

Im Vergleich zu dem Satz „Mach bitte das Radio zu“ gelten die oben erwähnten Sätze als indirekte Anleitung. Bei indirektem Sprechakt wird ein illokutionärer Akt ausgeführt, indem ein anderer illokutionärer Akt ausgeführt wird.

Bei indirekten Sprechakten weicht der wörtlich bezeichnete illokutionäre Akt von dem beabsichtigten nicht wörtlichen illokutionären Akt ab, was sich im folgenden Beispiel deutlich befindet:

16) Person A: Wollen wir uns am Abend treffen? Person B: Heute Abend muss ich meine Mutter besuchen.

Die Aussage von Person A ist sowohl eine Frage als auch ein Vorschlag. Die Antwort von Person B ist eine Ablehnung des Vorschlags von Person A, die jedoch kein Wort zur direkten Ablehnung enthielt, sondern sie besteht aus einer Feststellung und bezieht sich nicht direkt auf die Frage oder den Vorschlag der Person. Bei indirektem Sprechakt wird somit mehr kommuniziert, als in den jeweils wörtlich zu interpretierenden Bedeutungsäußerungen tatsächlich gesagt wird. Searle schlägt vor, diese Ausdrücke zunächst als Aufforderung zur Ablehnung von etwas zu verstehen, da sie die notwendigen Voraussetzungen für eine entsprechende Aufforderung/Bitte erfüllen (vgl. Pafel 2015: 241).

Motivation für die Durchführung von indirekten Sprechakten sind beispielsweise „Höflichkeit, Distanz, Unverbindlichkeit oder Aufwertung bzw. der Schutz des Adressaten“ (Franz 2014: 72).

3. Performative Äußerungen

Der Vorwurf ist bekannt "Sie reden nur, aber Sie tun nichts!". Hier werden Sprache und Aktion gegenübergestellt, als ob man beim Sprechen nichts getan hätte (vgl. Pafel 2015: 232). Wenn man jemanden jedoch schlecht mit Worten beleidigt, kann die Reaktion sein: „Wie könntest du das tun?“. Die Sprache wird jetzt als Handlung verstanden.

Es gibt eine spezielle Klasse von Äußerungen, bei denen es keine Frage gibt, dass man etwas tut, wenn man diese Äußerungen ausdrücken (vgl. ebd., 232). z. B.:

17) Der Präsident sagt: »Ich taufe dieses Schiff hiermit auf den Namen Prinzessin Diana. «

Wenn die Umstände stimmen werden die Tatsachen nicht nur festgestellt, sondern auch sie geschaffen werden, d. h., der Präsident ist gerade bei einer Schiffstaufe, wenn er es also ist, der das Schiff taufen soll, und alles in Ordnung ist, dann wird durch die Äußerung des Präsidenten das Schiff getauft. Mit anderen Worten, der Präsident hat etwas getan, indem er die Äußerung gemacht hat, er hat das Schiff getauft (vgl. ebd., 232). Im Folgenden sind einige weitere Beispiele:

18) Der Richter sagt: »Ich verurteile Sie zu fünf Jahren Gefängnis. «

19) Ein Mann sagt seiner Frau: »Ich verspreche dir, dass ich nie wieder betrogen werde.

20) Ein Kind sagt: »Ich entschuldige mich für mein Verhalten. «

Jetzt scheint es eine interessante, aber es ist ganz besondere Art der Äußerung. Bereits mehr oder weniger kleine Änderungen führen dazu, dass es nicht mehr zur entsprechenden Aktion kommt. Die Tatsache, dass man von dem Präsens abweicht und dass sich man in der zukünftigen Form oder im Perfekt ändert oder von der ersten Person abweicht, indem man ein Modalverb einfügt oder eine Frage aus der Aussage macht, kommt es nicht mehr zur entsprechenden Handlung (vgl. ebd., 233).

Wenn wir uns vorerst auf Deklarativsätze beschränken, müssen wir offenbar zwischen zwei Arten von Äußerungen unterscheiden. **Performative**, wie oben in Beispielen (17) und (18) erwähnt, und **Konstative** wie:

21) Das Schiff hieß Prinzessin Diana.

22) Der Verbrecher wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

23) Ein Mann hat seiner Frau versprochen, nie wieder zu betrügen.

24) Die Kinder haben sich für ihr Verhalten entschuldigt.

Mit dem Konstativen wird etwas gesagt, ohne etwas zu tun. Sie geben eine wahre oder falsche Erklärung für etwas. Der Sprecher richtet eine Behauptung über irgendetwas im Weltgeschehen ein, die der Rezipient als wahr oder falsch kennzeichnen kann (vgl. Krifka 2007: 3; Franz 2014: 12).

Performative Äußerungen sagen nicht nur etwas, sondern sie schaffen auch etwas (vgl. Pafel 2015: 234). Diese Äußerungen lassen sich nicht wahr oder falsch sein wie im folgenden Beispiel:

25) Man: »Ich verspreche dir, nie mehr fremd zu gehen. «

Frau: Nein, das ist nicht wahr.

Performative Äußerungen lassen sich nicht auf Wahrheit oder Falschheit reduzieren, sondern basieren auf Erfolgsbedingungen. Austin identifiziert drei Bedingungen für den Erfolg der performativen Sprechakte (vgl. Krifka 2007: 3):

- Es muss ein konventionales Verfahren geben, das zu einem konventionellen Ergebnis führt. Die Umstände müssen den Anforderungen des Verfahrens entsprechen.
- Das Verfahren muss vollständig und korrekt ausgeführt werden.
- In den meisten Fällen müssen die Beteiligten die erforderlichen Ideen, Gefühle und Absichten haben, um die unernsten Akte zu vermeiden.

Performative Sprechakte basieren auf sozialen Institutionen, die allein durch sprachliche Aktionen verändert werden können; im Gegensatz zu anderen Handlungen. Sie können unangemessen oder verunglückt sein, wenn die oben erwähnten Bedingungen fehlen (vgl. Bülow 2017: 138). In diesem Fall wird auch gesagt, dass die betreffende Äußerung fehlschlägt oder abstürzt. Hier stellt sich die Frage, wie performative Äußerungen unangemessen sein können. Es muss eine autorisierte Person geben, damit die Äußerung wirklich gelingt. Wenn der Präsident ein Schiff taufen soll, aber bei der Zeremonie schleicht sich einer der Zuhörer vor und sagt: Ich taufe dieses Schiff hiermit auf den Namen des (vgl. Pafel 2015: 233). Die Aussage der Person schlug fehl, weil sie eine nicht autorisierte Person war, um den Akt der Taufe zu erreichen. Die Äußerung von dem Zuhörer ist in diesem Fall **fehlgeschlagen**. Die Taufhandlung ist nicht zustande gekommen. Eine performative Äußerung kann auch beispielsweise in dem Versprechen erfolglos sein, wenn eine Person ein Versprechen gibt, aber sie nicht beabsichtigt, es zu erfüllen, dann ist sie tatsächlich eine unehrliche Person. Hier ist die Handlung - das Versprechen - nicht zustande gekommen. Die Handlung ist verunglückt, es liegt ein **Missbrauch** vor Präsidenten (vgl. ebd., 234).

Es gibt eine andere Art von Missbrauch, wenn ein Mensch ehrlich ein Versprechen gibt, es aber später nicht einhalten kann, dann hat er das Versprechen gebrochen (vgl. ebd., 234).

In Anbetracht der Art und Weise, wie performative Äußerungen verunglücken können, scheint es einen sehr spezifischen Bereich für performative Äußerungen zu geben, die Jürgen Pafel (2015) basierend auf Austin wie folgt klassifiziert:

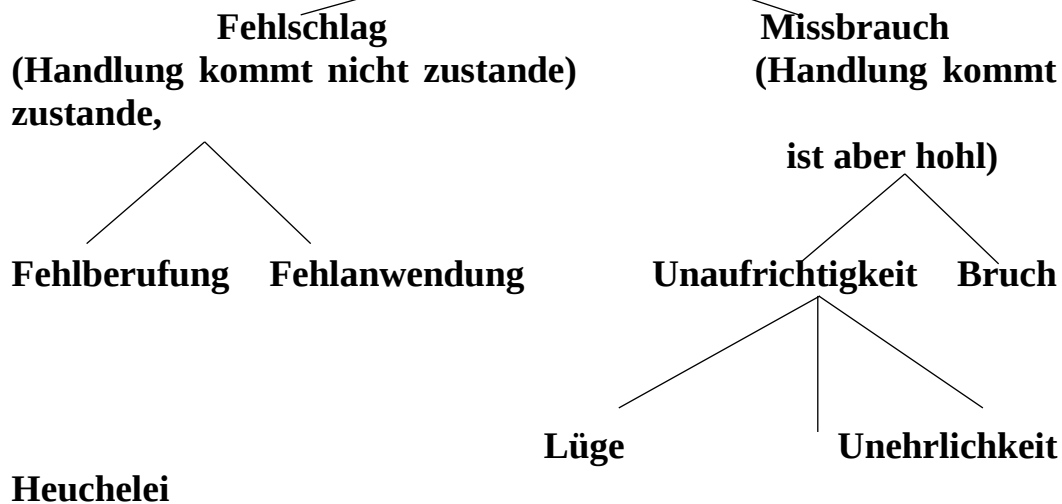


Abbildung 3 nach Pafel 2015: 234

Die Fehlberufung liegt vor, im Falle, dass der Sprecher nicht die autorisierte Person ist, wie in dem oben erwähnten Beispielsatz mit dem Zuhörer (Ich taufe dich auf den Namen des Präsidenten). Oder jemanden zu einer Strafe verurteilt wurde, ohne Richter zu sein (vgl. ebd., 234).

Die Fehlanwendung könnte sein, wenn eine performative Äußerung fehlerhaft ausgeführt wurde. wenn der Satz „Ich verspreche mir, nie mehr fremd zu gehen“ gesagt wurde anstelle des Satzes „Ich verspreche dir, nie mehr fremd zu gehen“ oder wenn der Satz unvollständig ist wie z. B. bei einer Namenstaufe lautet der Satz nur Ich taufe dich, ohne Namensnennung zu erfolgen (vgl. ebd., 234).

Was den **Missbrauch** performativer Äußerungen anbelangt, so liegt ein **Bruch** vor, wenn die Verpflichtungen, die mit der performativen Äußerung verbunden sind, nicht erfüllt werden wie z. B. wenn etwas ankündigen, das aber später nicht realisiert wird. **Unaufrichtigkeit** könnte sein, wenn die Intentionen, Gefühle oder Überzeugungen, die derjenige hat, der eine Handlung tut, nicht der Äußerung passen. Der Fall ist wie bei der **Unehrlichkeit** z. B. jemandem etwas versprechen, ohne das Versprechen halten zu wollen, **Heuchelei** dagegen z. B. jemandem sein Mitgefühl auszudrücken, ohne wirklich zu trauern oder **Lüge** zeigt etwas sagen, was man für falsch hält (vgl. ebd., 234).

3.1.Eigenschaften der Performativen

Die zuvor berücksichtigten performativen Äußerungen sind durch folgende linguistische Kriterien bestimmt:

1. Der Sprecher kann den Charakter der performativen Äußerung durch Einfügung des Adverbs hiermit erklären (vgl. Dölling 2012: 7).
26) **Hiermit** erkläre ich, dass Sie Ehemann und Ehefrau sind.
2. Eine performative Äußerung enthält ein Verb, zu dessen Denotation jene Handlung gehört, dass sie mit der jeweiligen Äußerung erledigt wird (vgl. ebd., 7).
27) Ich **taufe** dieses Kind auf den Namen “Steve”.
Das betreffende Verb wird in der 1. Person Präsens angezeigt.
28) Ich **bitte** Sie, jetzt mit dem Rauchen aufzuhören.
Das Subjekt wird häufig in der ersten Person Singular oder Plural angezeigt, aber nicht immer. (vgl. Pafel 2015: 235).
29) **Wir** bitten Sie, jetzt mit dem Rauchen aufzuhören.
30) **Sie** werden gebeten, jetzt mit dem Rauchen aufzuhören.
3. Ein Satz ist performativ, wenn er durch einen anderen Satz mit einem Format wie in (1) und (2) paraphrasieren werden kann (vgl. ebd., 235).
31) Mach doch mal das Fenster zu.
32) Ich bitte dich, das Fenster zuzumachen.

Die Äußerung „Mach doch mal das Fenster zu“ hat aber überhaupt nicht die Form der bisherigen performativen Äußerungen. „Damit bricht die Unterscheidung von performativen und Konstativen Äußerungen zusammen“ (ebd., 235).

Da sich die performative Äußerungen nicht von Konstativen klar unterscheiden ließen, verwendet Austin seinen Begriff der explizit performativen Äußerungen, um auf sie näher einzugehen.

3.2. Explizite und implizite Performative

Die performative/ konstative Unterscheidung wird durch die Unterscheidung zwischen explizit performativen und primär bzw. implizit performativen Äußerungen ersetzt. Der performative Charakter einer Äußerung wird durch ein geeignetes Verb explizit erklärt. Nicht jedes Verb kann für einen performativen Satz verwendet werden. Performative Sätze werden mit bestimmten Verben gebildet, die man als Sprechaktsverben betrachtet. Sie sind auf der semantisch-pragmatischen Ebene definierte Klasse von Verben, die die Art des Sprechakts ausdrücklich bezeichnen. Die performativen Verben wie versprechen, befehlen, taufen, schwören, behaupten, feststellen usw. werden in explizit performativen Äußerungen in der Ausführung der Sprechhandlung explizit erwähnt. Diese Verben, die der auszuführende Akt bezeichnet, zeigen an, welche Handlung mit der jeweiligen Anweisung ausgeführt wird (vgl. Franz 2014: 23).

Die explizit performative Äußerung wird auch nur performative Äußerung genannt. Sie sind Äußerungen wie:

33) Ich befehle Ihnen hiermit, das Fenster zu schließen.

34) Ich erlaube Ihnen hiermit, nach Hause zu gehen.

35) Ich verspreche, dass ich da sein werde.

Bei impliziten Performativen gibt es nichts, das den Sprechakt nennen würde.

„Auch die Form des Satzes kann dies nicht leisten: Mit einem Aussagesatz kann man ganz unterschiedliche Sprechakte ausführen und mit einem Imperativsatz kann man nicht nur bitten, sondern auch auffordern, befehlen und sogar etwas vorschlagen“ (Pafel 2015: 236).

36) Schließen Sie das Fenster!

37) Sie können nach Hause gehen.

38) Ich werde da sein.

4. Fazit

Der Sprechakt ist jene Handlung, die sprachlich vollzogen wird. Der Begriff geht auf John L. Austin zurück. Er hat in seinem 1962 erschienenen Buch „How to do Things with Words“ die Sprechakttheorie dargelegt. Die Grundlage der Theorie bezieht sich darauf, dass es möglich ist, Handlungen rein sprachlich zu vollziehen. Dann kann der Sprecher mit Sprache jemandem drohen, befehlen, etwas behaupten usw.

Die Hauptteilakte, aus denen sich ein Sprechakt zusammensetzt, sind Lokution, Illokution und Perlokution. Die Handlungen, die durch die Äußerung beabsichtigt sind, werden als Illokutionen bezeichnet. In der Sprechakttheorie versteht man unter Illokution die kommunikative Funktion eines Satzes. Dabei spielt die Illokution eine zentrale Rolle. Im engeren Sinne wird sie auch als Sprechakt bezeichnet. Damit die Intention des Sprechers erfolgreich umgesetzt werden kann, müssen bestimmte Gelingsbedingungen erfüllt sein.

In Bezug auf die illokutionäre Kraft des Sprechaktes unterscheidet John R. Searle (1969) fünf Kategorien von illokutionären Sprechhandlungen: Assertiv, Direktiv, Kommissiv, Expressiv und Deklaration.

Ein Sprechakt kann direkt oder indirekt vollgezogen werden. Der direkte Sprechakt liegt vor, wenn die syntaktische Form des Satzes und die beabsichtigte Wirkung auf den Adressaten zusammenfallen. Der wörtlich bezeichnete illokutionäre Akt weicht bei indirekten Sprechakten von dem beabsichtigten nicht wörtlichen illokutionären Akt ab. Der Sprecher signalisiert nicht direkt das beabsichtigte Objekt, sondern er verwendet andere Äußerungen, die auf seinen Zweck indirekt hinweisen.

Die Äußerungen sind in zwei Typen eingeteilt, nämlich performative und konstative Äußerungen.

Bei Konstativen richtet der Sprecher eine Behauptung über etwas, das als wahr oder falsch gekennzeichnet, ohne etwas zu tun.

Mit Performativen wird etwas durch die Äußerung, die nicht wahr oder falsch können sein, geschafft. Sie basieren auf einige Gelingsbedingungen.

Performative kann explizit oder implizit sein.

5. Literaturverzeichnis

Austin, J. L. (1962- 2002). Zur Theorie der Sprechakte (How To Do Things with Words) . Stuttgart: Deutsche Bearbeitung.

Bayer, K. (1984). Sprechen und Situation. Tübingen: Max Niemeyer.

- Büblitz, W. (1978). Ausdrucksweisen der SprechEinstellung im Deutschen und Englischen/ Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Pragmatik der deutschen Modalpartikeln und vergewissungsfragen und ihrer englischen Entsprechungen/linguistische Arbeiten/. Tübingen: Niemeyer Verlag.
- Bülow, L. (2017). Pragmatik, Sprechakttheorie, Konversationsmaximen. In H. K. Titzmann, Medien und Kommunikation/ Eine Einführung aus semiotischer Perspektive (S. 133- 150). Passau: Ralf Schuster Verlag.
- Bußmann, H. (2002). Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Dölling, J. (2012). Semantik und Pragmatik/ Hauptseminar. Universität Leipzig: Institut für Linguistik.
- Elgass, P. (1996). Teambasierte Geschäftsprozeßplanung/ konzeption und prototypische Umsetzung eines Computer geschützten Planungsmodells. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Franz, N. (2014). Die Sprechakttheorie nach Austin und Searle/ Äußerungen als Handlung. Hamburg: Diplomika Verlag.
- Hentschel, E. (2010). Deutsche Grammatik. Berlin, New York: Walter de Gruyter GmbH & Co. KG.
- Kemmerling, T. (2001). Performative Verben in performativen Äußerungen. München: GRIN Verlag.
- Krämer, S. (2003). was tut Austin, in dem er über das performative spricht? Ein anderer Blick auf die Anfänge der Sprechakttheorie. Performativität und Praxis, 19-33.
- Kreft, S. (2003). John L. Austin zur Theorie der Sprechakte- Das Performativ. Berlin: Grin.
- Krifka, M. (2007). Sprechakte und Satztypen/ Hauptseminar. Berlin: URL: [https://amor.cms.hu-berlin.de/~h2816i3x/Lehre/2007_HS_Sprechakte/HS_Sprechakte_2007_03_Searle.pdf].
- Nicola Tams, S. H. (2014). Lassen und Tun: Kulturphilosophische Debatten zum Verhältnis von Gabe und kulturellen Praktiken. Germany: transcript Verlag.
- Oishi, E. (2006). Austin's Speech Act Theory and the Speech Situation. Esercizi Filisofici, 1- 14.
- Pafel, J. (2015). Pragmatik. In: J. Meibauer, U. Demske, J. W. Geilfuß, J. Pafel, K. H. Ramers, M. Rothweiler, & M. Steinbach, Einführung in die germanistische Linguistik (S. 212 - 254). Stuttgart: J. B. Metzler.
- Prien, B. (2011). How Words Do Things/ The Normative Consequences of Assertions and other Illocutionary Acts. vorläufige Fassung.
- Scheffler, T. (2015). Sprechakte/ Einführung in die Pragmatik. Potsdam: Universität Potsdam.
- Searle, J. R. (1969). Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language. Cambridge University.
- Wittschier, M. (2010). Textschlüssel Philosophie. 30 Erschließungsmethoden mit Beispielen. München: Bayerischer Schulbuchverlag.
- Zifonun, G., Hoffmann, L., & Strecker, B. (1997). Grammatik der deutschen Sprache Band 1. Berlin: Walter de Gruyter.
- Zimmerman, S. (2005). Indirekte und direkte Sprechakte im Sprachenvergleich Deutsch, Englisch, Spanisch. Mainz: Johannes Gutenberg-Universität.